



Kriminalnovelle von

*Maurice Renard*

Illustriert von Halegger

Der Raum: ein möbliertes Zimmer auf dem Montparnasse in seiner ganzen trostlosen Häßlichkeit. Wenige, abgenützte, völlig entmutigende Einrichtungsgegenstände.

Die Menschen: zwei Männer und eine Frau.

Alfred, genannt Freddy, rauchte, die Ellenbogen auf dem Tisch, eine teure Zigarette, indem er sie unausgesetzt in seinem beweglichen Munde hin- und herrollen ließ. Ihm gegenüber lehnte Raymonde, „der Floh“, an der Schulter Béberts und schleckte mit langer, spitzer Zunge ein Champagnerglas leer.

Sie: von besonderer, sorgfältig-strenger Eleganz, die hohen Schuhe auf das engste geschnürt, das Haar kunstvoll emporgetürmt und von Simili-Diamantkämmen

strahlend. Die Männer: ohne Kragen und Krawatten, aber in tadellosen, taillierten, noch nach Schafwolle riechenden Anzügen.

Auf dem schäbigen Tischtuch, das bei Nacht als Verstärkung der Bettdecke und des Morgens als Küchentuch benutzt wurde, stand jetzt eine Flasche Kognak, deren dreigesternete Etikette eines Generals würdig gewesen wäre.

Bemerkenswert ferner in einer Ecke ein großer und drei kleine Koffer für feine Leute.

Raymonde, in heller Anbetung, näherte ihr Glas den Lippen Béberts. „Mein Junge!“

„Geh mir von der Falte!“ sagte der gefühllose Bébert, „Dummheiten!“

Er griff nach der stärkenden Flasche